



Mehr als Papierscheine und Münzen:

Der Wert des Bargelds

Text: Alexander Hagelüken

DIGITALISIERUNG >>> Digitales, kontaktloses Bezahlen – ob im Supermarkt, an der Tankstelle oder beim (Zahn-)Arzt – verspricht einen schnellen und unkomplizierten Kaufvorgang. Doch was passiert dabei hinter den Kulissen? Autor Alexander Hagelüken setzt sich in seinem neuen Buch *Das Ende des Geldes, wie wir es kennen. Der Angriff auf Zinsen, Bargeld und Staatswährungen* kritisch mit der Verdrängung des Bargelds auseinander und plädiert für das Verbleiben von Papierscheinen und Münzen in unseren Geldbörsen.

Willkommen im Supermarkt, bei dem keiner an der Ladenkasse warten muss. Weil es keine Ladenkasse gibt. Wer bei AmazonGo einkauft, hält beim Eingang sein Smartphone an einen Scanner. Danach erfassen Kameras, was er kauft. Abgebucht wird es dann vom Konto. Nach mehr als 20 Supermärkten in den USA eröffnete 2019 in London der erste solche Laden in Europa. Wenig später meldete Amazon ein Patent an. Danach soll der Kunde seine Handfläche einscannen, um zu bezahlen, auch in anderen Supermärkten, mit denen der Handelskonzern kooperiert. Womöglich zeigt er künftig auch die Hand vor, wenn er ein Paket des Digitalriesen annimmt. Amazon könnte das gesamte Einkaufsverhalten verfolgen – und Konsumenten in einer Art überwachen, wie es bisher kaum denkbar schien.

Das Beispiel zeigt, wie sich mächtige Konzerne die neue Konsumwelt vorstellen: bargeldarm und datenreich. Derzeit greifen viele Großunternehmen Münzen und Scheine an. Sie verfolgen dabei wie Mastercard und Visa ihre Interessen als Kreditkartenanbieter. Sie verfolgen wie Apple, Google oder Tencent aus China ihre Interessen als Digitalkonzerne, die Finanzkonzerne werden wollen. Sie verfolgen wie Amazon, Alibaba aus China oder große Supermarktketten ihre Interessen als Händler. Manche wie Amazon und Alibaba werden sogar zu Händlern und Finanzkonzernen in einem. Es ist ein Angriff aufs Bargeld sondergleichen. Auf das Bargeld, das den Deutschen so wichtig ist wie kaum einer Nation.

„Alle Zahlungen aufzuzeichnen, finde ich bedenklich“

Um gleichzeitig Bargeld und ihre Rivalen zu verdrängen, kreieren die Konzerne Ideen aller Art: zahlen per Hand, per Spiegel in der Anprobierkabine, per Gesicht, wie dies schon in China möglich ist. Ist das im Interesse der Menschen? Nein, findet Achim Truger, als Wirtschaftsweiser ein Chefberater der deutschen Regierung: „Ich glaube, Bargeld ist wichtig. Man sollte es nicht aufgeben. Alle Zahlungen aufzuzeichnen, finde ich bedenklich. Schrankenloses Datensammeln ermöglicht Überwachung.“ „Die Debatte über eine Abschaffung des Bargelds führen vor allem jene, die damit bestimmte Geschäftsmodelle verbinden“, sagt der Deutsche Bundesbank-Vorstand Johannes Beermann.

Der Angriff aufs Bargeld kommt aus ganz unterschiedlichen Lagern. Da sind die Händler, die Bargeld zunehmend teuer finden. Der Transport kostet. Banken verlangen für die Abwicklung viel. Auch wer selbst anpackt, findet es wie der deutsche Bäcker Bernd Braun mit seinen sechs Filialen beschwerlich, all die Münzen zur Bank zu bringen. „Ich schlepe das wirklich in Eimern hin, schütte das dort in den Zählautomaten, das kostet Zeit – und Gebühren.“

Nun verändert das kontaktlose Bezahlen per Karte oder Handy das Kalkül entscheidend. Es ist schneller – und schon damit günstiger, weil es dadurch weniger Kassenpersonal erfordert als langsamere Bezahlarten. Wer herkömmlich per Karte zahlt, mit Unterschrift oder Geheimzahl, ist oft nicht schneller als bar. Das ändert sich jedoch mit den kontaktlosen Varianten, die doppelt bis fünfmal so schnell sind wie Bargeld – und seit der Corona-Pandemie ohnehin en vogue.

Eine Studie der Deutschen Bundesbank zeigt: Zahlt der Kunde kontaktlos per Karte, kostet das den Supermarkt nur 0,6 Prozent des Kaufumsatzes. Scheine und Münzen kommen dreimal so teuer. Weil der Supermarkt mehr Kassierer braucht, das Geld bringen und wegbringen lassen muss und anderes. Der Handel hat ein finanzielles Interesse daran, Bargeld zurückzudrängen. Französische, niederländische, britische und deutsche Ketten testen kassenlose Supermärkte. Amazon soll bis zu 3.000 kassenlose Läden planen. Zahlungen werden allgemein zu einem immer interessanteren Geschäft. Die Unternehmensberatung McKinsey sagt voraus, dass die weltweiten Erträge bis 2022 auf fast drei Billionen Dollar jährlich explodieren – 50 Prozent mehr als zuletzt. Den Anbietern winkt eine goldene Zeit. In der Branche bricht eine milliardenschwere Fusionswelle aus. Banken gelten seit Langem als einfallsslos. Die erste Kreditkarte, Diner's Club, entstand schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Die letzte wirkliche Innovation der Banken war 1967 der Geldautomat, spottete der frühere US-Notenbankchef Paul Volcker. Doch inzwischen tut sich technologisch viel. Nur eben nicht bei den herkömmlichen Banken, sondern bei neuen Zahlungsfirmen. <<<

„Kreditkarten, Apple Pay und andere erzeugen digitale Spuren, da jeder Bezahlvorgang aufgezeichnet wird. Allein aus diesen Daten lässt sich ein **detailliertes Persönlichkeitsprofil erstellen und nutzen** – Konzerne wie Amazon tun das längst.“

Ulf Schönert

Dieser Text ist ein Auszug aus
Das Ende des Geldes, wie wir es kennen.
Der Angriff auf Zinsen, Bargeld und Staatswährungen
von Alexander Hagelüken.



C.H. BECK Verlag
www.chbeck.de/hagelueken-ende-geldes-kannten/product/30962626